Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr. Monatl. b. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln-10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 11 | Altensteig, Mittwoch, den 14. Januar 1942 | 65. Jahrgang

Das britische Schlachtschiff „Barham" gesunken

22 Sowjetbunker vor Leningrad vernichtet — Feindliche Panzervorstöße gescheitert

DNB Berlin, 13. Jan. Im OKW.-Bericht vom 26. November 1941 wurde gemeldet, daß ein deutsches Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Freiherr von Tiesenhausen im Seegebiet vor Sollum ein britisches Schlachtschiff torpedierte. Wie jetzt durch britische Gefangene bestätigt worden ist, handelt es sich um das Schlachtschiff „Barham". Das Schiff ist nach den Gefangenenaussagen gesunken.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim und im Donezbogen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Im Raum ostwärts Charkow führten unsere Truppen erfolgreiche Erkundungsvorstöße gegen feindliche Stützpunkte. Der Gegner verlor 219 Tote und 93 Gefangene.

Die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt und im Waldai-Gebiet halten an.

Bei einem Stoßtruppunternehmen an der Einschließungsfront von Leningrad wurden 22 feindliche Bunker mit ihrer Besatzung vernichtet.

Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände griffen in die Erdkämpfe ein. Die Sowjets erlitten besonders hohe blutige Verluste und büßten umfangreiches Kriegsmaterial ein. Zahlreiche belegte Ortschaften und Eisenbahnzüge wurden in Brand geworfen.

In Nordafrika wurden heftige britische Angriffe im Raum von Sollum abgeschlagen. Die schweren Kämpfe dauern an. Südwestlich von Agedabia scheiterte ein feindlicher Panzervorstoß. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kraftfahrzeug- und Panzeransammlungen im Raum von Agedabia sowie Flugplätze und Hafenanlagen in der Cyrenaika. In Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich fortgesetzt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB. Rom, 13. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Heftige Angriffe auf die Stützpunkte im Gebiet von Sollum stießen auf den hartnäckigen Widerstand unserer Besatzungen. Schwere Kämpfe sind im Gange.

Südwestlich Agedabia wurde ein Vorstoß feindlicher Panzerkräfte sofort zurückgewiesen. Einige gegnerische Panzerfahrzeuge wurden zerstört.

Abteilungen der Luftwaffe wirkten zu wiederholten Malen mit sichtlichem Erfolg auf das feindliche Hinterland. Der Feind verlor in Luftkämpfen mit deutschen Jägern drei Curtis.

Englische Flugzeuge führten Angriffe gegen Homs und Tripolis durch, ohne schweren Schaden anzurichten.

Die Luftangriffe gegen Ziele auf Malta gehen weiter.

Neuer schwerer Luftangriff auf Singapur

DNB. Tokio, 13. Jan. (Ostasiendienst des DNB) Am Dienstagnachmittag führten Formationen der japanischen Marineluftwaffe trotz schlechter Wetterbedingungen erneut schwere Bombenangriffe gegen Singapur durch. An den militärischen Einrichtungen waren starke Zerstörungen festzustellen. Alle japanischen Maschinen kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Weitere Landung auf Celebes

DNB. Tokio, 13. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Besondere Landungskorps der japanischen Marine nahmen einer offiziellen Verlautbarung zufolge auch an der Ostküste von Minahassa, der nördlichen Halbinsel von Celebes, eine erfolgreiche Landung vor. Sie besetzten die Stadt Kema; etwa 40 km ostwärts der Stadt Menado, bei der bereits am Sonntag japanische Streitkräfte an Land gingen.

Australien und Duff Cooper. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" berichtet, daß die Verabschiedung Duff Coopers nach einer Amtszeit von nur 21 Tagen als ein Nachgeben gegenüber den Australiern bezeichnet werden müsse, die sich telegraphisch mit Churchill in Washington in Verbindung gesetzt und die Heimberufung Duff Coopers verlangt hätten.

Metallsammlung in England. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, hat der britische Minister für öffentliche Arbeiten einen neuen Aufruf zur Metallsammlung erlassen. Die Dringlichkeit dieser Maßnahme wird darin besonders unterstrichen.

Niederländisch-indischer Minenleger versenkt

Wichtiger Flugplatz bei Menado besetzt

Tokio, 13. Jan. (Ostd.) Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, hat die japanische Marine am 13. Januar den niederländisch-indischen Minenleger „Prins van Oranje" (1201 Tonnen) versenkt, der versuchte, aus Tarakan zu entkommen. Japanische Einheiten haben ferner den Kakas-Flugplatz bei Menado auf Celebes eingenommen, wo vier Lockhead-Hudson-Bomber und drei andere schwere Bomber vernichtet wurden. Im Gebiet von Tarakan zerstörten japanische Flugzeuge einen feindlichen zweimotorigen Bomber und einen anderen Bomber vom Muster B 17. Zu der Einnahme des Kakas-Flugplatzes wird weiter gemeldet, daß die japanischen Einheiten, die Menado besetzt hatten, auf Tondano vorrückten, wo sie anderen Abteilungen, die bei Kemir gelandet waren, die Hand reichten. Die Truppen gingen dann gemeinsam gegen den Kakas-Flugplatz vor.

Flucht der letzten USA.-Streitkräfte von den Philippinen?

Tokio, 13. Jan. (Ostd.) „Nitschi Nitschi Schimbun" berichtet von der Insel Luzon, daß japanische Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der Inselfestung Corregidor und an der Küste des südlichen Teiles der Halbinsel Bataan Transportschiffe der USA. entdeckt haben, die vermutlich dazu dienen sollen, die Reste der USA.-Streitkräfte von den Philippinen zu evakuieren.

Die Aussagen eines gefangenen USA.-Offiziers lassen laut einem Domei-Bericht von den Philippinen auf äußerste Verwirrung und Disziplinlosigkeit unter den USA.-Truppen schließen. Der Offizier berichtet, daß die amerikanischen Hauptstreitkräfte, die den Befehl haben, bis zum letzten Mann zu kämpfen, zur Zeit aus der 1. Division und Ueberresten der zerschlagenen 31. Division bestehen, deren Reihen sich infolge von Desertierungen und Verlusten täglich mehr und mehr lichten. Angesichts der unaufhörlichen japanischen Angriffe und des Mangels an Vorräten mehren sich die Fälle freiwilliger Uebergabe und Desertierungen. Die an verschiedenen Plätzen stationierten Sonderkommandos haben den Befehl erhalten, alle Deserteure ohne Anruf zu erschießen.

Flucht aus Kuala Lumpur

Eingeständnis der militärischen Ueberlegenheit der Japaner

Stockholm, 13. Jan. Jetzt endlich hat London sich bequemt, die Einnahme von Kuala Lumpur durch die Japaner zuzugeben. Noch am Montag vormittag behauptete der Rundfunk von Singapur, die Stadt befinde sich immer noch in britischer Hand. Abends aber teilte der Londoner Nachrichtendienst mit, nach einer Mitteilung aus Singapur, „die vor einer halben Stunde eintraf", sei der Fall Kuala Lumpurs bestätigt worden. Der Verlust Kuala Lumpurs, so gab die „Times" zu, sei für die Engländer sehr ernst, nicht nur, weil sich hier die Kautschukvorräte und in der Umgebung der Stadt die wichtigsten Zinnfelder befinden, sondern auch weil die Japaner in den Besitz zweier wichtiger Flugplätze gelangten. Bemerkenswert ist auch eine Schilderung des Korrespondenten von „Daily Expreß". Die Japaner beherrschten in einer solchen Weise den Luftraum, schreibt er, daß jeder Engländer, sobald er nur den Motorenlärm eines Flugzeuges höre, in die Gummiplantagen und Dschungel flüchte. Man brauche gar nicht erst hinzusehen, ob es vielleicht doch eine englische Maschine sei. Es sei immer eine japanische, denn den britischen Truppen fehle alle Unterstützung aus der Luft.

Der japanische Vorstoß gegen Niederländisch-Ostindien veranlaßte die Londoner „Times", zu erklären, „daß keine Möglichkeit mehr bestehe, eine Sicherheit dafür zu bieten, daß der Feind nicht weitere Landungen in diesem kritischen Gebiet unternimmt. Es gibt nur eines, was diesem heuschreckenähnlichen Ausschwärmen über die Inseln Einhalt gebieten kann, und das ist eine entscheidende Flottenüberlegenheit im Pazifik, zu der, wie überall in der modernen Kriegführung, die Ueberlegenheit in der Luft als wesentlicher Bestandteil hinzugehört. Solange wir dies nicht geschafft haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als die unvermeidlichen Verluste auf ein möglichst erträgliches Maß herabzumindern."

Neue deutsche Kampferfolge im Osten

Berlin, 13. Jan. Im Raum ostwärts Kursk erlitten die Bolschewiken während der letzten Tage bei ihren vergeblichen Angriffen auf die deutschen Stellungen schwere Verluste an Menschen und Material. So wurden am 10. und 11. Januar allein an diesem Frontabschnitt sieben Panzerkampfwagen, darunter drei 52-Tonner, vernichtet, zwei weitere Panzerkampfwagen wurden schwer beschädigt. Bei Kämpfen, die sich trotz strengen Frostes und stürmischen Wetters um den Besitz einer Ortschaft entwickelten, verloren die Bolschewisten bei nur sehr geringen deutschen Verlusten 180 Tote und 10 Gefangene. Außerdem wurden von den deutschen Soldaten 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Laufe des 11. Januar wurden in diesem Kampfgebiet weitere bolschewistische Angriffe erfolgreich zurückgeschlagen. Ein Dorf, in dem der Gegner vorübergehend Fuß gefaßt hatte, wurde am Nachmittag des 11. Januar im Gegenstoß zurückgewonnen.

An allen Frontabschnitten der Ostfront bewiesen die Soldaten des deutschen Heeres durch den Abschuß bolschewistischer Flugzeuge mit Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer immer wieder die vollständige Beherrschung ihrer Waffen. So schossen bei den Abwehrkämpfen ostwärts Kursk die Mannschaften eines Gefechtstreffes am 11. Januar wiederum ein feindliches Flugzeug mit Infanteriewaffen ab.

Der Kommandeur der Blauen Division, General Munoz Grandes, würdigt in einem Tagesbefehl die hervorragende Tapferkeit der spanischen Freiwilligen bei der Abwehr eines bolschewistischen Angriffs, bei dem der zahlenmäßig überlegene Feind nicht weniger als acht Bataillone einbüßte.

Im gesamten Südabschnitt der Ostfront herrschte gestern bei einer Kälte von 5 bis 10 Grad im allgemeinen Ruhe. Lediglich an einzelnen Stellen fanden Vorfeldgefechte statt. Im Raum nordostwärts Taganrog kam es zu einer Reihe kleinerer Späh- und Stoßtruppunternehmen. Während ein sich den deutschen Linien nähernder feindlicher Vorstoß frühzeitig abgewiesen werden konnte, drang ein deutscher Spähtrupp zwischen den sowjetischen Gefechtsvorposten ein und brachte mehrere Gefangene zurück. An anderer Stelle drang ein Stoßtrupp der Waffen-SS in die Stellungen des Gegners ein und sprengte dort drei Kampfstände in die Luft. Auch im Raume ostwärts Charkow hatte ein Stoßtruppunternehmen gegen einen bolschewistischen Stützpunkt vollen Erfolg. Bei geringen eigenen Verlusten verlor der Feind über 200 Tote und 93 Gefangene. Der Stoßtrupp brachte wertvolle Aufklärungsergebnisse mit.

An der Südküste der Krim unternahm am 11. Januar eine kleinere bolschewistische Abteilung im Schutze unsichtigen Wetters einen erneuten Landungsversuch. Das feindliche Unternehmen scheiterte jedoch an der Wachsamkeit der deutschen Küstenwachen, die die Bolschewisten nach kurzem Kampf überwältigten und gefangen nahmen.

Im Schutze des nebligen Wetters und der schlechten Sicht, die am 11. Januar an der Einschließungsfront von Sewastopol herrschte, unternahmen bolschewistische Kräfte im Laufe des Tages mehrere Vorstöße gegen die deutschen Stellungen. Die feindlichen Stoßtrupps wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. An einzelnen Stellen des Kampfgebietes wurden von vorgeschobenen Beobachtern bolschewistische Bereitstellungen zu erneuten Vorstößen rechtzeitig erkannt und durch wirksames Artilleriefeuer zersprengt.

Japanische Erklärung über Niederländisch-Indien

Tokio, 13. Jan. (Ostd.) Das Informationsbüro der japanischen Regierung veröffentlicht folgende amtliche Erklärung:

Obwohl die japanische Regierung an die USA. und an das britische Empire den Krieg erklärte, sah sie davon ab, irgend welche feindlichen Maßnahmen gegen Niederländisch-Indien zu unternehmen in dem aufrichtigen Wunsch, wenn möglich zu vermeiden, daß auch die Bewohner Niederländisch-Indiens von den Schrecken des Krieges heimgesucht werden. Die Regierung Niederländisch-Indiens teilte jedoch der japanischen Regierung mit, daß sie ein Bestehen des Kriegszustandes zwischen Japan und Niederländisch-Indien feststellen müsse angesichts des Beginns der Feindseligkeiten Japans gegenüber den USA. und Großbritannien, mit denen Niederländisch-Indien in enger Verbindung stehe. Die niederländisch-indischen Streitkräfte haben seitdem zahlreiche feindselige Handlungen gegen Japan unternommen, während ferner Niederländisch-Indien zur Basis für die USA. und das britische Empire im Krieg gegen das japanische Empire gemacht wurde.

Japan hat gegenüber der schuldlosen Bevölkerung Niederländisch-Indiens keinerlei feindselige Absichten. Angesichts der Notwendigkeit, das feindliche Vorgehen Niederländisch-Indiens zu unterdrücken und das Leben und Eigentum der dortigen Japaner zu schützen, haben die militärischen und Marinestreitkräfte Japans am 11. Januar die militärischen Operationen gegen die Streitkräfte Niederländisch-Indiens begonnen.

Wie die Tokioter Presse feststellt, waren es zwei Gründe, die Japan veranlaßt haben, gegen Niederländisch-Indien militärisch vorzugehen: 1. das aktive Eingreifen Niederländisch-Indiens in den Krieg in Ostasien und 2. die Bereitwilligkeit, niederländisch-indisches Gebiet England und den USA. als Basis für weitere Operationen gegen Japan zur Verfügung zu stellen. „Die niederländisch-indische Regierung", so schreibt „Asahi Schimbun", „tanzte nach der anglo-amerikanischen Pfeife, mißverstand den wahren Sinn des großostasiatischen Krieges und schloß sich endlich der britisch-nordamerikanischen Front an." Die Operationen gegen Niederländisch-Indien seien so lange zurückgestellt worden, weil Japan darauf gewartet habe, daß Niederländisch-Indien aus seinem Traum aufwache. Statt dessen habe es weiterhin an den anglo-amerikanischen Sieg geglaubt und sich schon vor Kriegsbeginn der Einschließungsfront gegen Japan angeschlossen. Nach Kriegsbeginn habe es seine

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

U-Boote und seine Luftwaffe bei den Philippinen eingesetzt und Japans Operationen zu stören versucht. Für Japan als der führenden Macht Großostasiens sei es unerträglich, daß 70 Millionen Menschen zum Vorteil einiger weniger Ausbeuter mißhandelt würden. Nach der japanischen Landung in Niederländisch-Indien dürfe erwartet werden, daß diese Menschen in naher Zukunft für den Frieden und das Gedeihen Großostasiens mit Japan zusammenarbeiten würden.

An deutscher Abwehr gescheitert

DNB Berlin, 13. Jan. An einer Stelle im Nordteil der Ostfront hatten die deutschen Truppen am 10. Januar einen erfolgreichen Vorstoß zur Verbesserung ihrer Stellungen unternommen und sich dabei in den Besitz mehrerer von den Bolschewisten angelegter Feldstellungen und Bunker gesetzt. Gegen diesen Abschnitt des Kampfgebietes richteten sich am 11. Januar mehrere feindliche Angriffe. Alle Unternehmungen des Feindes, die die Rückgewinnung dieses Stellungssystems zum Ziel hatten, scheiterten jedoch an der harten Abwehr der deutschen Soldaten.

Im Raume ostwärts Mosaisk gelang am 11. Januar starken Kräften der Bolschewisten ein vorübergehender Einbruch in die deutschen Linien. Ungeachtet des starken Frostes unternahmen die Truppen der hier eingesetzten deutschen Division sofort einen heftigen Gegenstoß, unter dessen Wirkung der Feind das Gelände wieder räumen mußte. Nach Abschluß der Kämpfe wurden über 300 gefallene Bolschewisten festgestellt, außerdem erbeuteten die deutschen Soldaten zehn feindliche Maschinengewehre, einige Granatwerfer, eine Panzerabwehrkanone und zahlreiche Sturmgewehre.

Mit wertvollen Aufklärungsergebnissen kehrten am Morgen des 12. Januar mehrere deutsche Spähtrupps in ihre Ausgangsstellungen nordostwärts Orel zurück. Diese deutschen Spähtrupps waren in der Nacht zum 12. Januar im Schutz der nächtlichen Dunkelheit über einen vor den deutschen Linien liegenden Fluß vorgestoßen. Durch tiefen Schnee und über das ineinandergeschobene Eis des Flusses hinweg hatten die deutschen Spähtrupps in den bolschewistischen Linien auf dem jenseitigen Flußufer Aufträge durchgeführt.

Unter Ausnutzung des unsichtigen Wetters unternahmen die Bolschewisten am 12. Januar an mehreren Stellen des Südteils der Ostfront Aufklärungsvorstöße gegen die deutschen Linien. An allen Stellen des Kampfgebietes stießen die feindlichen Spähtrupps jedoch auf die immer bereite Abwehr der deutschen Soldaten, die ihnen hohe Verluste zufügten. An verschiedenen Punkten des Südteils gingen die deutschen Truppen ihrerseits zu erfolgreichen Gegenstößen über.

Ein Stoßtrupp einer deutschen Panzerjägerabteilung, der vor einigen Tagen gegen eine bolschewistische Verteidigungslinie im Süden der Ostfront vordrang, brachte vier stark befestigte Betonbunker in deutschen Besitz. Von dem neugewonnenen Stützpunkt aus unternahm der Stoßtrupp dann einen schneidigen Angriff gegen eine Höhe, auf der die Bolschewisten mehrere Maschinengewehre in Stellung gebracht hatten. Die Höhe wurde nach heftigem Beschuß gestürmt und fest in deutsche Hand gebracht.

Während der letzten Tage wiesen die deutschen Truppen im Raume ostwärts Orel mehrfach bolschewistische Vorstöße, die teilweise mit Panzerunterstützung durchgeführt wurden, erfolgreich ab. Die immer wiederholten Versuche der Bolschewisten, in die deutschen Linien einzudringen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Soldaten, die ihre Stellungen trotz eisiger Witterung und starken feindlichen Feuers hielten. Die Bolschewisten erlitten dabei schwere Verluste. So wurden zum Beispiel in dem Abschnitt einer einzigen deutschen Division nach den Abwehrkämpfen des 10. und 11. Januar über 500 gefallene Bolschewisten gezählt. Die Verluste der hier eingesetzten deutschen Truppen sind demgegenüber sehr gering.

Im mittleren Frontabschnitt nahm am 11. Januar ein deutscher Stoßtrupp nach erfolgreichem Kampf eine von den Bolschewisten besetzte Ortschaft. Zusammen mit einigen Sturmgeschützen arbeitete sich dieser Stoßtrupp in der grimmigen Kälte, die im Laufe des Tages minus 20 Grad erreichte, gegen eine in bolschewistischer Hand befindliche Ortschaft vor. In guter Zusammenarbeit mit den Sturmgeschützen drang der Stoßtrupp in die Ortschaft ein und vertrieb nach kurzem und heftigem Kampf die feindliche Besatzung.

Zu einem harten Kampf zwischen deutschen Infanteristen und mehreren bolschewistischen Schwadronen kam es am 11. Januar im Raum von Kaluga. In der grimmigen Kälte des Januartages wiesen unsere Truppen die über das hartgefrorene Schneefeld zurückweichenden feindlichen Schwadronen ab und fügten ihnen schwerste Verluste bei.

Im Gebiet ostwärts Kursk richteten sich am 12. Januar starke bolschewistische Angriffe gegen eine von den deutschen Truppen besetzte Ortschaft. Obwohl der Feind in mehreren Wellen den Ort umfassend angriff, schlugen die deutschen Soldaten alle gegnerischen Angriffe wirkungsvoll zurück. In den harten Einzelkämpfen, die sich bei einer Kälte von über 25 Grad an verschiedenen Stellen entwickelten, vollbrachten die deutschen Soldaten in der Abwehr der mehrfach wiederholten starken Feindangriffe hervorragende kämpferische Leistungen.

Wirtschaftssorgen Churchills und Roosevelts

Schwere wirtschaftliche Auswirkungen der japanischen Kriegserfolge

DNB Stockholm, 13. Jan. Das unaufhaltsame Vordringen der Japaner in der Inselwelt des südwestlichen Pazifik hat die Versorgung der Engländer und Nordamerikaner mit einigen kriegswichtigen Rohstoffen unterbunden. 90 Prozent der Weltproduktion an Kautschuk kamen bisher aus dem neuen Kriegsgebiet. Während Deutschland bereits vor dem Kriege eine ausreichende Erzeugung synthetischen Gummis aufbaute, wirkt sich der Ausfall in England und den Vereinigten Staaten hart aus. Die Vorräte dieser Länder, die früher stets auf ihre „unerschöpflichen" Hilfsquellen pochten, dürften nur einige Monate reichen, und beide sahen sich bereits zu Einschränkungen und Sparmaßnahmen genötigt. Bezeichnenderweise läßt Roosevelt jetzt den Plan verkünden, ein „Programm" für die Erzeugung künstlichen Kautschuks auszuarbeiten. Der Bevollmächtigte für Anleihefragen hat erklärt, daß 400 Millionen Dollar dafür aufgewandt werden sollen. Aber selbst in den nicht vom Krieg unmittelbar betroffenen Ländern wirkt sich die Einfuhrsperre aus. So sah sich die argentinische Regierung veranlaßt, mit sofortiger Wirkung jede Wiederausfuhr von Gummi aller Art zu verbieten. Der Versorgungsminister wies in einem Erlaß auf die Wichtigkeit dieses Rohstoffes für die Rüstungsindustrie hin und betonte, daß durch die Importschwierigkeiten eine Verknappung zu erwarten sei.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Verlustes der Zinnschmelzereien auf Malaya behandelt der Wirtschaftshauptschriftleiter des „Manchester Guardian". Er weist darauf hin, daß die Zahl der Zinnschmelzereien in der Welt sehr gering sei, und daß es deswegen schon in den Jahren 1940 und 1941 schwer gewesen sei, den Verschmelzungsprozeß in dem nötigen Umfang durchzuführen. „Der Verlust der Schmelzhütten von Penang", heißt es in dem Artikel, „zu dem die Bedrohung der Schmelzereien von Singapur kommt, wird die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete noch erhöhen. Die Schmelzhütten von Penang und Singapur verarbeiteten vor dem Kriege fast die Hälfte der Weltzinnerzeugung. Seit dem Ausbruch des Krieges hat ihre Bedeutung noch zugenommen. Nach den Verschiffungsziffern wurden fast zwei Drittel der Produktion der malayischen Zinnschmelzereien über Penang und etwa ein Drittel über Singapur ausgeführt. Die Schmelzanlagen in allen übrigen Teilen der Welt sind begrenzt. Die Anlagen in England selbst haben seit 1931 im Jahresdurchschnitt nur 35 000 T. hervorgebracht. Australien hat lediglich drei kleine Schmelzhütten, die etwa 5000 T. verarbeiten. In den Schmelzhütten von Banka in Niederländisch-Indien können etwa 13 000 bis 15 000 Tonnen verarbeitet werden, während etwa 10 000 Tonnen auf das südliche China kommen. Die Schmelzkapazität Amerikas beträgt 18 000 Tonnen. Man kann die Vorräte zwar strecken, aber auf längere Sicht sind die uns zur Verfügung stehenden Schmelzhütten ungenügend für die englisch-amerikanischen Bedürfnisse.

Zu den wirtschaftlichen Folgewirkungen der japanischen Siege gehört aber auch die Unsicherheit der Seeverbindungen, die vor allem die Versorgung der einzelnen Glieder des Empires und die Zufuhren nach dem Mutterland lähmt. Darüber spricht sich eine Zuschrift des Oberhausmitgliedes Lord Denman in der „Times" aus. Dieser schreibt u. a.: „Was Malakka selbst angeht, so braucht man erst gar nicht auf den Ernst der Lage hinzuweisen. Englands und Amerikas Kautschuklieferungen sind in erhöhter Gefahr, und das bedeutet ernste Rückschläge für die Rüstungsbetriebe beider Länder. Nimmt man ist an, daß Engländer und Amerikaner im Pazifik weitere Niederlagen erleiden, dann werden möglicherweise von den Japanern die Seeverbindungen zwischen Australien—Asien und England sowie zwischen Australien—Asien und dem mittleren Osten abgeschnitten. Auch der Seeweg nach Rangun und alle notwendigen China-Hilfstransporte auf der Burma-Straße werden durch einen weiteren japanischen Vormarsch unmöglich gemacht. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Australien und Neuseeland große Lebensmittel- und Kriegsmaterialsendungen an Großbritannien und den mittleren Osten durchführen, so erkennt man, was das alles für den Fortgang dieses Krieges bedeutet."

Nach Berichten aus London sind die City-Kreise bereits in lebhafter Erregung. Der Verlust der gewaltigen Vermögenswerte, den der japanische Krieg schon jetzt dem britischen Nationalbesitz verursacht hat, läßt die Londoner Geldsäcke immer unruhiger werden, zumal nicht abzusehen ist, wie die auf Malakka, Britisch-Borneo und dem Niederländisch-Indien-Besitz investierten Werte gerettet werden können. Zu dieser Unruhe in der Londoner City gesellt sich die Sorge um die Aufrechterhaltung der Lebensmittelrationen, die durch die Herauslösung umfangreichen nordamerikanischen Schiffsraums aus dem Atlantik für Kriegszwecke im Pazifik nicht gesichert werden kann. Die Verschärfung der Schiffsraumfrage rückt damit wieder in den Mittelpunkt der Kriegsprobleme Englands.

Knox wird kleinlaut

Berlin, 13. Jan. „Ich würde Ihnen gegenüber nicht offen sein, wenn ich Sie zu der Annahme verleiten würde, daß Sie günstige dramatische Entwicklungen durch triumphale amerikanische Marineoperationen im Stillen Ozean in der nahen Zukunft erwarten könnten" — erklärte der USA-Marineminister Knox, der vor Beginn des Krieges im Stillen Ozean den Mund so sehr voll genommen hatte, jetzt kleinlaut auf der Jahrestagung der USA-Bürgermeister in Washington nach einem Bericht der Associated Preß. Die Bürgermeister waren offensichtlich sehr enttäuscht, denn sie waren mit großen Erwartungen nach der Bundeshauptstadt geeilt. Minister Knox wußte das auch und fuhr deshalb fort: „Die Elemente von Zeit und Entfernung und die notwendig bedingte weite Verteilung unserer Marinestreitkräfte lassen das nicht zu, was meiner Meinung nach Sie alle von mir als Vorschlag erwarten: Einen baldigen entscheidenden Waffengang mit der japanischen Marine." Knox suchte dann zu beschwichtigen und betonte, ohne auch nur eine einzige erfolgreiche Waffentat der von ihm betreuten Marine anführen zu können, daß die USA-Flotte im Stillen Ozean nicht untätig sei. In weiteren Ausführungen sang Knox zum soundsovielten Male seinen üblichen Hassgesang gegen Deutschland, das vernichtet werden müsse.

Dahin hat Churchill England gebracht

Briten sollen auf dem Festland kämpfen — Roosevelt „beschützt" die Insel

DNB Stockholm, 13. Jan. Nach einer United Preß-Meldung aus Washington in einer schwedischen Zeitung sollen nach Ueberzeugung militärischer Beobachter in USA die Pläne für eine Invasion auf den europäischen Kontinent ziemlich weit vorgeschritten sein. Hierbei sollen englische Truppen, die jetzt in England stationiert seien und von denen die meisten bereits die Feuertaufe erhalten hätten, die Invasion durchführen, während die amerikanischen Streitkräfte, die Roosevelt nach Europa senden wollte, unterdessen England beschützen würden. Begründet wird dieser Plan damit, daß die englischen Soldaten bereits Kriegserfahrung hätten und deshalb besser für die Durchführung der Invasion geeignet seien als die amerikanischen Truppen.

England, das seinen Krieg mit dem Blute anderer Völker gewinnen wollte, ist nun selbst dazu auserschaut, für andere ins Feuer zu gehen. Die „kriegserfahrenen" Briten sollen auf dem Festlande kämpfen, Roosevelt „beschützt" inzwischen die britische Insel, um sie nie wieder aus den Händen zu lassen. Dahin hat Churchill das stolze England gebracht.

Scharfer Druck auf Irland

Stockholm, 13. Jan. Der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" meldet, daß die britische Regierung eine Aufforderung an die Regierung des Eire gerichtet habe, Flotten- und Luftstützpunkte in Südirland der britischen Regierung zu vermieten. Es scheint, daß gleichzeitig ein ähnlicher „Antrag" von Washington an die Regierung in Eire abgegeben ist. Daß man jetzt bereit ist, mit schärfsten Druckmitteln zu arbeiten, beweist eine Anzahl von Artikeln, die in der englischen Presse wie auf Kommando erscheinen.

„Sunday Expreß" erklärt, daß man, wenn nötig, de Valera „auch mit Gewalt Vernunft beibringen muß". Das englische Blatt tobt in seinem Leitartikel geradezu vor Wut über das, was es eine „verbrecherische Hartnäckigkeit" de Valeras nennt, den „uneigennützigen" Vorschlägen der Alliierten gegenüber so taube Ohren zu zeigen. „Es ist an der Zeit, mit de Valera und Eire eine deutliche Sprache zu sprechen", meint das Blatt, „und wenn de Valera nicht auf eine vernünftige Sprache hören will, dann muß er dazu gezwungen werden." Die Situation gegenüber früher sei grundsätzlich dadurch verändert, so meint wenigstens „Sunday Expreß", daß ein nordamerikanisches Expeditionskorps nach Europa kommen soll, wobei das Blatt die Bemerkung hinzufügt, daß das Eire das naturgegebene und selbstverständliche Terrain gebiet für ein solches nordamerikanisches Expeditionskorps sei. In unverschämtem Ton fährt dann das Blatt fort: „De Valera kann nicht vollständig verrückt sein, zwingt ihn dazu, auf die nordamerikanische Stimme der Vernunft zu hören und eine nordamerikanische Streitkraft zur Verteidigung seines Landes willkommen zu heißen. Wenn er nicht hören will, so kümmert euch nicht um ihn. Die Alliierten müssen einfach Eire verteidigen."

Die Unruhe, die man wünschte, ist schon erzeugt worden. De Valera sah sich gezwungen, zu dementieren, daß er in Verhandlungen mit den Regierungen in London oder Washington eingetreten sei. Gewisse Andeutungen des nordamerikanischen Marineministers Knox lassen andererseits das Interesse des Weißen Hauses für die vermuteten Möglichkeiten in Irland erkennen. Es besteht kaum ein Zweifel, daß ein wichtiger Gegenstand in den Besprechungen Churchills mit Roosevelt gerade der irische gewesen ist.

Neue Ritterkreuzträger

Ritterkreuze für hervorragende Truppenführung und persönliche Tapferkeit

DNB Berlin, 13. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Ritter von Thoma, Kommandeur einer Panzerdivision; Major Used om, Kommandeur eines Kradschützenbataillons; Hauptmann Labrenz, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Dr. Emmert, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant von Bismarck, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Müs, Kompaniechef in einem Schützenregiment, Oberleutnant Ziegler, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Ritterkreuz für höchste Einsatzbereitschaft

DNB Berlin, 13. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Fahlbusch, Batteriechef in einem Flakregiment.

Oberleutnant Wilhelm Fahlbusch, 1914 in Hannover geboren, hat in zahlreichen schweren Kämpfen gegen die Sowjetunion höchste Einsatzbereitschaft und großes Geschick in der Führung seiner Truppe gezeigt und seine Batterie zu hervorragenden Erfolgen geführt. Bei dem Vorstoß auf Tula ist er in vorderster Linie schwer verwundet worden.

Mit Spaten und Waffe in vorderster Stellung

Von NSD.-Kriegsberichter Berg

DNB..., 13. Jan. (PK.) Eisig pfeift der Buran, der Steppenwind, über die weiten Ebenen im Südteil der Ostfront. Seit zehn Tagen liegen hier die Männer einer Division der Waffen-SS auf der freien Steppe den Sowjets gegenüber. Der Boden ist tief gefroren. Nur wenige Ortschaften, die Schutz vor Sturm und Kälte zu gewähren vermögen, sind in der weiten Steppe zu finden.

Ein Befehl der Panzerarmee ruft die motorisierten Gruppen des Arbeitsdienstes in die vorderste Linie zum Stellungsbau. Als die braunen Mannschaftskraftwagen frontwärts rollen, stoßen sowjetische Ratas immer wieder auf sie herab und beharken sie mit ihren Bordwaffen.

Noch in der Nacht wird in den Katen eines kleinen Dorfes Quartier bezogen, und im Morgengrauen rücken die Arbeitsmänner aus zum Stellungsbau. Die Sowjets scheinen es heute besonders gut zu meinen. Artillerie- und Granatfeuer empfängt die Abteilungen. Dann warnen die Einweiser der SS: „Vorsicht, diesen Abschnitt sehen die Sowjets ein, und sibirische Scharfschützen schießen auf jeden einzelnen Mann, den sie von drüben sehen können!" Natürlich liegt auch starkes MG- und Granatfeuer auf diesem Abschnitt. Hier aber gerade muß eine Abteilung hindurch, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen. Wieder einmal eine Gelegenheit für die Arbeitsmänner, was das in ihrer Ausbildungszeit in der Heimat Gelernte unter Beweis zu stellen: Strecken in einer Länge bis zu einem Kilometer müssen robbend zurückgelegt werden, und bei diesem Robben ist nicht nur das Gewehr mitzunehmen, sondern auch die Arbeitsgeräte: Spaten und Kreuzhacken, Beile und Schaufeln! Mühsam ist das Vorwärtsrobben mit solcher umfangreichen Ausrüstung. Und wenn dann noch jedem Manne, der den Kopf auch nur ein klein wenig hebt, um nach vorn zu sehen, die Kugeln einer [illegible] um die Ohren pfeift, und dabei Granaten die Strecke zu sperren suchen, dann ist es schon allerhand Glück, wenn die Abteilung ohne jede Verluste die Einsatzstelle erreicht. Dann wird mit dem Stellungsbau begonnen. Sehr bald hat der Gegner erkannt, was hier im Gange ist. Er verlegt sein Artilleriefeuer auf die Arbeitsstelle. Sowjetische Bomber stöhnen mit ihren Lasten heran und lassen ihren Bombenhagel fallen, ein-, zwei-, dreimal, bis endlich ein deutscher Jäger sie vertreibt und oben im klaren Blau des Winterhimmels seine Sperre fliegt, um die Arbeitsmänner vor den Bombenangriffen des Feindes zu schützen.

In den Vormittagsstunden greift auch die sowjetische Infanterie an! Während die Arbeitsmänner trotz der Kälte schweißgebadet den harten Boden aufhacken und sprengen, wehren 100 Meter vor ihnen die SS-Männer die Sowjets blutig ab.

Am nächsten Tage ist es genau so: Wieder das Robben über den eingesehenen Abschnitt, wieder Arbeit unter beinahe unaufhörlichem Beschuß und Fliegerangriffen.

Und dann greifen die Sowjets mit starker Uebermacht an, um unsere Front zu durchbrechen. Das Feuer vorn verstärkt sich mächtig, aber die Arbeitsmänner haben kaum Zeit, von ihrer Arbeit aufzuschauen, denn die Stellungen müssen fertig werden! Da melden plötzlich die ausgestellten Sicherungsposten dem Abteilungsführer: „Oberstfeldmeister! Ein sowjetischer Panzer ist durchgebrochen! Feindliche Infanterie folgt ihm!" Ein Kommando erschallt. Das Arbeitsgerät wird fallen gelassen und nach den MGs und den Gewehren gegriffen. Der erdbraune Panzer mit dem roten Stern holpert immer näher, und seine Besatzung scheint bereits die Arbeitsmänner in den Stellungen erkannt zu haben, denn sie funkt mit ihrer Kanone herüber.

Unerschrocken nehmen die [illegible] Arbeitsmänner die Infan-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ersten, die dem Panzer folgen, unter Feuer und zwingen sie bald zum Niederwerfen. MG. und Gewehr sind aber keine Panzerabwehrwaffen, und da das rotbesternte Ungetüm immer näher heranrollt, befiehlt der Abteilungsführer: „Handgranaten zu geballten Ladungen zusammenbinden!" Und er denkt bei sich: „Vielleicht gelingt es, ihn so doch noch niederzuzwingen!" Da taucht in der letzten Minute von rechts her ein Pakgeschütz, und schon die ersten Schüsse sitzen im Ziel. Der Sowjetpanzer brennt, und aus seinem Turm springt ein ölverschmierter Mann der Besatzung heraus und hebt die Hände über den Kopf. Nun springen die durchgebrochenen Infanteristen auf und suchen ihr Heil in der Flucht. Inzwischen aber ist es der Truppe gelungen, die Einbruchstelle wieder abzuriegeln, die Sowjetinfanteristen werden in kurzer Zeit niedergemacht oder gefangen genommen.

Fieberhaft wird trotz stärksten Artilleriebeschusses weitergearbeitet. Die Sowjets sind stark an Kräften und rennen immer wieder gegen die Front an. „Wollen Sie Ihre Männer nicht doch zurückziehen? Ich glaube, es wird langsam dick hier!" fragt der Divisionskommandeur den Gruppenführer. „Nein! Wir erfüllen erst unsere Aufgabe, Herr General!" lautet die Antwort.

Mit der anbrechenden Dämmerung sind die Stellungen fertig, und in der Nacht noch soll sich die Truppe auf sie zurückziehen. Im hellen Licht des vollen Mondes besteigen die Arbeitsmänner ihre Wagen, um noch in dieser Nacht die neuen Einsatzstellen zu erreichen.

Warthegau erwartet deutsche Menschen

Kriegsteilnehmer werden als Bauern das Land besiedeln — Gänzlicher Neubau der sozialen Lebensbedingungen — Kulturelle Erschließung des platten Landes

Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt:

Das Wartheland besitzt, von der Textilindustrie des Litzmannstädter Raumes abgesehen, eine vornehmlich agrarische Bedeutung. Die ersten Aufbauleistungen galten auch hier der Beseitigung all jener fast unglaublichen polnischen Zustände, die an den Arbeitsplätzen, in den Straßen der Dörfer und Städte und nicht zuletzt auch den Wohnungen in Erscheinung traten. Schmutz und Unrat bildeten einfach die existenzmäßigen Voraussetzungen aller polnischen Betriebe, in denen vielfach weder Türen noch Fenster vorhanden waren und in denen es ebenso häufig weder einen Wasserhahn noch Toiletten gab. So sah sich die Deutsche Arbeitsfront vor Anforderungen gestellt, wie sie schwieriger gar nicht sein konnten. Die Mehrzahl dieser Arbeitsstätten ist bereits menschenwürdig gestaltet und mit den Errungenschaften des sozialen Fortschritts ausgerüstet. Der Leistungskampf des Jahres 1941/42 sieht bereits die Teilnahme von 2224 Betrieben vor. Der deutsche Aufbauwille hat also bereits Außerordentliches geleistet.

Die Erstellung genügenden Wohnraumes kann in den eingegliederten Ostgebieten allgemein erst in den kommenden Zeiten des Friedens durchgeführt werden. Nicht allein Steuervergünstigungen und Aufbauzulagen werden diesen Raum dem deutschen Volke unbedingt sichern können. Vielmehr stellen auch das eigene Heim, in dem eine Familie glücklich zu leben vermag, der eigene Boden, der genügend vorhanden ist, und anständige Arbeitsbedingungen jene unerläßlichen Voraussetzungen dar, um den „neuen Osten" dem deutschen Volkstum auf alle Zeiten zu erhalten.

Der ländliche Charakter des Reichsgaues Wartheland bedingt es daß in diesem Gebiet auch der Landflucht entschieden Einhalt geboten werden muß. Deshalb gilt es, auf dem Land ebenso solche ordentlichen Wohnverhältnisse und sozialen Arbeitsbedingungen zu schaffen wie sie in den Städten bereits bestehen. Nicht weniger ist es notwendig — und darauf wird von der politischen Führung der Gaue stets besonders geachtet —, daß das Land der kulturellen Errungenschaften teilhaftig wird, die dem Arbeiter der gewerblichen Wirtschaft offen sind.

Entsprechend der landwirtschaftlichen Eigenart des Warthegaues sind die Möglichkeiten, die sich hier dem Einsatz der Kriegsteilnehmer bieten, von besonderer Art, und ähnlich denen, wie sie in Danzig-Westpreußen oder im Regierungsbezirk Zichenau bestehen.

Die nun folgenden Zahlen sind veränderlich und keinesfalls als endgültige Ergebnisse zu werten. Die Tatsache aber, daß der aus dem Kriege heimkehrende deutsche Soldat, vor allem auf den Bauernhöfen — seine berufliche Eignung vorausgesetzt — die Grundlagen einer Seßhaftmachung im Osten findet. Dabei werden betriebliche Zusammenlegungen und eine Fülle von Maßnahmen notwendig sein, um der deutschen Bauernfamilie für viele Generationen die Grundlagen einer gesicherten Existenz zu bieten. Gegenwärtig lassen sich noch keine genauen Angaben darüber machen, in welcher Zahl Kriegsteilnehmer als Neubauern im Wartheland angesiedelt werden. Es mag genügen, daß der Raum vielen Zehntausenden deutscher Menschen zur neuen Heimat zu werden vermag.

Für den gewerblichen Mittelstand geht die Planung davon aus, daß insgesamt 2000 Einzelhandelsbetriebe so ausgestaltet und verwaltet werden, daß sie jederzeit den Kriegsteilnehmern zur Verfügung stehen. In der rechten Würdigung dieser Zahl muß man berücksichtigen, daß die Handelskapazität im Warthegau insgesamt etwa 10 000 Geschäfte umfaßt.

Wer den Warthegau in seiner 45 000 Quadratkilometer betragenden Größe durchstreift, muß die Ueberzeugung gewinnen, daß dem deutschen Volke hier ein Lebensgebiet erschlossen wird, das alle Gunst natürlicher Voraussetzungen für seine Besiedlung aufweist und eine der ersten Kornkammern des Reiches darstellt. Vor allem stehen auch dem Landarbeiter die besten Bedingungen offen, die ihm, wenn erst die sozialen Voraussetzungen für seine Seßhaftmachung durchgeführt sind, die Gewähr eines gleichfalls unbedingt gesicherten Daseins bieten.

Endlich sei noch auf die Textilindustrie des Regierungsbezirks Litzmannstadt im südlichen Teil des Gaues hingewiesen, die von deutschen Tuchmachern aus Schlesien, Sachsen und dem Rheinland begründet wurde. Der Jude hat sich erst im Laufe der größtenteils Jahre des 19. Jahrhunderts in diesen Zweig der warthelandischen Wirtschaft gedrängt und dann später, insbesondere nach dem Weltkrieg, etliche bankrotte deutsche Unternehmen erworben. Es darf als ein immerhin beachtliches Zeichen gewertet werden, daß kein einziges Industriewerk von einem Polen gegründet wurde. Im Gaue befinden sich gegenwärtig etwa 680 Textilbetriebe, deren Zahl sich nach dem Kriege weiter erhöhen wird. Auch im Litzmannstädter Raum sind einige hundert gewerbliche Unternehmen für den Einsatz von Kriegsteilnehmern bereitgestellt.

Erwin Koch.

Tapfere Württemberger an der Ostfront

(mp) Bei den augenblicklichen schweren Kämpfen, in denen die deutschen Truppen an der Ostfront oft zahlenmäßig stark überlegene Kräfte der Bolschewisten vernichtend schlagen, zeichnen sich auch immer wieder unsere württembergischen Landsleute durch besonders hervorragende Waffentaten aus. Im folgenden nur zwei Berichte aus dem ruhmreichen Kriegsgeschehen württembergischer Einheiten.

Ein Zug macht 802 Gefangene

Durch mehrere hervorragende Tapferkeitstaten bei den Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich der Zugführer in einer motorisierten Infanteriekompanie, Leutnant Schick aus Bad Mergentheim, besonders aus. Ihm wurde jetzt das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Der Offizier, der sich bereits im Westfeldzug als Fahnenjunkerunteroffizier vor dem Feind besonders bewährt hatte, gab auch im Ostfeldzug mehrere Beweise hervorragender Tapferkeit. Bei mehreren Durchbruchsversuchen der Sowjets hatte er — mit seinem Zuge in vorderster Linie eingesetzt — durch hervorragende Tapferkeit jeden Versuch des Gegners, in die deutschen Linien einzudringen, zum Scheitern gebracht. Obwohl dem Leutnant die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Sowjets bekannt war, hielt er mit seinen Infanteristen im Sumpf und im direkten feindlichen Artilleriebeschuß zäh aus und zerschlug jeden der teilweise im Schutze von Panzerwagen geführten Angriffe der Bolschewisten. Er war die Seele des hartnäckigen Widerstandes an der entscheidenden Stelle der Kämpfe. Mit Maschinenpistole und Handgranaten wehrte er die immer wieder vordringenden Sowjets ab. Keinen Fußbreit der Stellung gab er in dem zähen, übermenschlichen Ringen auf. Etwa 1000 tote Bolschewisten wurden nach Abschluß der Kämpfe vor den deutschen Stellungen gezählt, sowie zu verschiedene Maschinengewehre, 4 Granatwerfer und 3 abgeschossene sowjetische Panzerwagen festgestellt. Von den 4000 Gefangenen, die das Bataillon einbringen konnte, machte allein dieser eine Infanteriezug 802. In zwei Tagen und Nächten härtesten Kampfes hatten Leutnant Schick und seine Infanteristen sich einer vielfachen sowjetischen Uebermacht überlegen gezeigt.

Fünf Sowjetpanzer abgeschossen

Bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront zeichnete sich der Unteroffizier Funk in einer württembergischen Aufklärungsabteilung durch hervorragende Tapferkeit aus. Als die Aufklärungsabteilung in schweren Kämpfen stand, wurden die deutschen Stellungen durch einen Sowjetangriff von zehn Feindpanzern ernstlich bedroht. Ruhig und beherrscht stand der Unteroffizier als Richtschütze hinter seiner Pak. Mitten im schweren feindlichen Feuer stehend, ließ er die sowjetischen Kampfwagen kaltblütig auf eine abschußweite Entfernung herankommen. Dann setzte er ihnen sein wohlgezieltes Feuer entgegen. Fünf der angreifenden Sowjetungetüme konnte er abschießen und damit den Zusammenbruch des Panzerangriffs herbeiführen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Januar 1942

Verdunkelungszeit: 14. Januar von 17.52 bis 7.3

Feldpostpäckchen-Sperre vom 14. Januar an

Ab 14. Januar tritt wieder eine vorübergehende Päckchensperre im Feldpostverkehr ein. Zugelassen sind während der Sperre nur Feldpostsendungen bis 50 Gramm. Die Aufhebung der Päckchensperre wird durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben.

Gaustraßensammlung im Zeichen des Brotes

Am 17. und 18. Januar wird im Gau Württemberg-Hohenzollern eine Gaustraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführt, bei der zwölf verschiedene Kunstharzabzeichen, die das Werden des Brotes und andere landwirtschaftliche Arbeiten darstellen, verkauft werden. Die Gaustraßensammlung wird durch den Reichsnährstand durchgeführt. In diesem Krieg ist uns so recht die schicksalbestimmende Macht des Brotes offenbar geworden. Ohne Brot gibt es keinen Sieg. In diesem Sinne wollen wir aber auch am **17. und 18. Januar unsere Spende in die Sammelbüchse werfen.**

Vorläufiges End-Ergebnis in Württemberg-Hohenzollern

Ueberschuhe 4906, Pelzstiefel 1134, Socken und Strümpfe 380 022, Unterhemden 139 490, Unterhosen 93 875, Leibbinden 51 816, Brust- und Lungenschützer 52 375, Kopfschützer 131 819, Ohrenschützer 124 552, Kniewärmer 56 613, Pulswärmer 210 800, Wollwesten und Pullover 184 173, Pelzjacken 3159, Pelzwesten 8913, gefütterte Westen 6428, Wolldecken 47 432, Pelzdecken 2328, sonstige Decken 2909, Lederhandschuhe gefüttert 15 285, Wollhandschuhe und Fäustlinge 120 334, Schals 248 662, Pelze aller Art 226 965, Müfie 16 919, Ski 139 291, Skistiefel 12 737, Trainingsanzüge 4876, Skianzüge 813, Mäntel (Stoff) 4763, Felle 119 992, Pelzmützen 9171, Lederkleidung 1250, sonstiges 132 399.

Insgesamt wurden im Gau Württemberg-Hohenzollern 2 586 413 Stück abgeliefert. Der Bevölkerungsanteil im Reich beträgt 3,6 v. H., unser Anteil am Reichsergebnis in Pelzen, Pelzwesten, Pelzbekleidungsstücken 7,6 v. H., in Hemden 6,8 v. H., in Skistiefeln 7 v. H., in Skiern 10,25 v. H. und in Pelzschuhen 6,5 v. H. Wir liegen also in allem über dem Reichsdurchschnitt.

Besuch Graf Cianos in Ungarn

DNB Budapest, 13. Jan. Auf Einladung des Reichsverwesers und Ch. der ungarischen Regierung trifft der italienische Außenminister Graf Ciano am 15. Januar zu einem mehrtägigen Besuch in Ungarn ein.

Der Erbe vom Freigrafenhof

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

(1. Fortsetzung.)

Sie merkt kaum. All ihre Aufmerksamkeit gilt dem Weg, der plötzlich abseits geht und die Teerung vermissen läßt. Zwischenhinein denkt sie, welch netter Mensch er ist. Man konnte gut mit ihm auskommen.

„Achtung jetzt!" ruft sie. „Wir sind da! Da haben wir auch schon die Bescherung," meint sie, als ihnen das Wochenendhaus in vollster Lichtfülle entgegenstrahlt. „Meine Mutter hat wieder einmal alles mobil gemacht. Nun passen Sie aber recht schön auf. Seitens der Hunde wegen, dann, daß Sie mir nicht das Konzept verderben. Ich habe im Verteidigungswesen sicher mehr Uebung. — Um Gottes willen, der Papa!" sagt sie verwundert, als der Wagen durch die weit geöffnete Einfahrt rollt. „Das bedeutet SOS, wenn mein Vater hier ist. Er ist Mutters letzter Rettungsanker, wenn sie mich ertrunken, ausgeraubt oder mit Hals- und Beinbruch in irgendeinem Krankenhause glaubt. — Bitte, lassen Sie den Hausmeister erst die Hunde wegbringen," ersucht sie, als er den Schlag öffnen will.

„Mädel!" ruft Imhoff, als sie herausspringt und ihm um den Hals fällt. „Es ist elf Uhr vorbei! Du weißt doch!"

„Ja, ich weiß, Papa! Aber es war nicht Absicht. Ich konnte unmöglich anrufen bei dem Gewitter. Uebrigens bin ich nicht allein gewesen. Ich habe einen Gast mitgebracht, den ich bis Bruck im Schlepptau hatte. Wir mußten sehr langsam fahren und seinen Wagen noch in eine Werkstätte bringen. — Herr Wolfrum, bitte! Das ist mein Vater."

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung," sagt Peter. „Ich trage allein die Schuld an dieser ganzen Verspätung des gnädigen Fräuleins. Aber ich war wirklich in Not. Ihr Fräulein Tochter hat mir leider ihren Namen unterschlagen."

„Imhoff," holt der Kommerzienrat lachend nach und wechselt mit Peter einen festen Händedruck. „Nun komm aber zu Mama," fordert der Kommerzienrat Stepha auf. „Du kannst dir denken, in welcher Verfassung sie ist. Ich glaube, es ist unnötig, zu versichern, daß Sie uns willkommen sind, Herr Wolfrum."

Peter sieht das junge Mädchen durch eine Tür schlüpfen, aus der helles Licht, Wärme und eine Stimme dringen.

„Wir haben unsere Tochter nämlich schon einmal verloren geglaubt," erklärt Imhoff. „Damals suchten wir sie drei Tage lang in allen Winkeln. Nun ist meine Frau immer in begreiflicher Aufregung, wenn sie sich etwas zu sehr verspätet. — Bitte machen Sie es sich zuerst in meinem Schlafzimmer bequem. Sie scheinen ganz durchnäßt zu sein. Sie finden alles, was Sie brauchen. Das Bad ist nebenan. — Ich hoffe, Sie leisten uns hernach noch etwas Gesellschaft, meine Tochter wird Ihnen dankbar sein."

„Es ist mir eine Ehre, Herr Imhoff."

Und das bedeutete es Wolfrum wirklich.

Peter Wolfrum findet, daß das Einschlafen in dieser Nacht trotz aller Müdigkeit doch außerordentlich schwierig ist. Nicht das fremde Zimmer, die hellen Möbel und das breite Messingbett sind schuld daran, denn in fremden Zimmern und fremder Umgebung schläft er ja fast das ganze Jahr. Es ist auch nicht die Stille, die ihn umgibt. Er bevorzugt auch sonst abgelegene Hotels und Zimmer, die nach rückwärts gehen. Er liebt tiefe Ruhe.

Er findet im Augenblick nicht, woran es liegt, daß er dauernd horchen muß. Dann weiß er es mit einemmal. Das Haus muß am Wasser liegen, und das Geräusch, das er hört, kommt von dem Aufschlag der Wellen. Es wiederholt sich in regelmäßig gleichen Zeitabständen, so wie Wasser gegen einen Kahn gluckst, geheimnisvoll, weich und beruhigend. Wenn es plötzlich aufhörte, würde man es vermissen.

Wie gut, daß er den Eltern geschrieben hatte, er könne noch nicht mit Gewißheit sagen, wann er heimkommen werde. Nun sorgten sie sich wenigstens nicht. Ueber das Verhältnis der Imhoffschen Familienglieder war er sich nur halbwegs klar. Das eine stand fest: die Tochter war der Mittelpunkt des Denkens und der Zusammenhalt beider Eltern. Die Harmonie der Ehegatten schien zwar nicht ganz zerstört zu sein, aber sie war anscheinend sehr gelockert. Man fühlte das, selbst wenn keine offene Meinungsverschiedenheit zutage trat. Jedenfalls, eine leise Kühle zwischen ihnen war unverkennbar.

An der Tochter war nichts zu tadeln. Ein prächtiger Mensch! Ein vornehmer Kamerad! Gut und hilfsbereit, ohne jede Verstellung. Wie selbstverständlich sie alles für ihn getan hatte, ohne mehr von ihm zu wissen, als daß er eben in Not war. Nicht einmal seinen Kuß hatte sie übel genommen. Eine andere hätte vielleicht gezetert. Sie verlor kein Wort, nahm ihn ins Schlepptau und fuhr mit ihm durch die Nacht und fand es ganz in der Ordnung, daß er mit ihr unter einem Dache schlief.

Es war schön, daß es solche Frauen gab. Eine ähnliche Schwiegertochter möchte er einmal seinen alten Herrschaften bringen. Vielleicht ein wenig wärmer. Aber möglicherweise verbarg sie auch derartige Empfindungen nur. Man müßte erst einmal von Liebe zu ihr sprechen, um zu sehen, wie sie darauf reagierte. Doch das war so eine Sache. Man wurde mit dreißig Jahren nicht mehr gern ausgelacht, noch weniger gern holte man sich einen Korb.

Im Morgen weckt ihn wieder dieses Glucksen und Klatschen und ein Kieselstein, der gegen eine seiner Jalousien prallt. Durch deren Ritzen fällt helllte Sonne. Seine Uhr zeigt bereits neun vorbei. Er schämt sich. Aber das Ausschlafen hatte gut getan. „Ich komme gleich!" ruft er hinunter.

„Nein, so etwas," sagt Stepha Imhoff, als er im Garten erscheint und die Herrschaften begrüßt. „Wie kann man nur so lange faul sein! Ich bin schon in Bruck gewesen und habe gefragt, wie es mit Ihrem Wagen steht. Sie kriegen ihn natürlich nicht vor Montag. Es ist etwas an den Zylindern entzwei. Ich fahre nun in einer Stunde zur Stadt, um eine Freundin meiner Mutter abzuholen. Da kann ich Sie dann gleich mitnehmen."

„Sie können aber auch ruhig bleiben," lacht Imhoff, „Du wirst Herrn Wolfrum wirklich hinaus, mein Kind."

„Wirklich?" fragt Stepha. „Wenn Sie diesen Eindruck gehabt haben, tut es mir leid."

Er verneint, diesen Eindruck gehabt zu haben, aber er müsse tatsächlich nach Hause. Er hätte seinen alten Herrschaften geschrieben, daß er sonntags bestimmt komme. Sonst bliebe er furchtbar gern, es gefiele ihm außerordentlich gut hier.

Es war keine Schmeichelei. Hier hätte es wohl auch jedem anderen gefallen. Der See zeigt eine unwahrscheinlich zarte Bläue, dahinter grüßt die weite Kette der Berge, denen der Sturm und das Gewitter gestern abend frischen Schnee gebracht hatten. Der weiße Mantel geht bis tief ins Tal herunter und gleißt in der Sonne. Die wenigen Segel, die draußen auf dem Wasser kreuzen, wirken schmutzig gegen das keusche Weiß der Hänge, deren Reinheit nicht zu übertreffen ist.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vom Turnen Nach langer Zeit ist nun die Turnhalle seiner früheren Bestimmung übergeben worden und damit unserer Jugend wieder die Möglichkeit turnerischer und sportlicher Betätigung geboten, die wirkliche Freude auslösen wird. Wenn auch die männliche ältere Turnerjugend vom Kriege betroffen ist, so bleibt dem Frauenturnen umsomehr Betätigungsmöglichkeit offen. Es wäre zu wünschen, daß nun recht viele hiervon Gebrauch machen, nachdem von der Stadtverwaltung die Herrichtung der Halle erfreulicherweise in die Wege geleitet wurde. Nach den in letzter Zeit abgehaltenen Fachtagungen soll dem Geräteturnen durch Austragung von Gerätemannschaftskämpfen im Männer-, wie im Frauenturnen wieder mehr Beachtung geschenkt werden. — Dem Frauenturnen bleibt wieder der Donnerstagabend zur Uebung vorbehalten.

Spielberg, 13. Jan. (Auszeichnung) Das Eiserne Kreuz II. Kl. erhielt Fritz Oesterle, Sohn des Chr. Oesterle, Straßenwart hier, verliehen.

Oberjettingen. (Tödlicher Sturz.) Am Samstag stürzte die 2jährige Lotte Krim, Tochter des Gottfried Krim, auf dem Bahnhof Loch aus dem Eisenbahnwagen und verunglückte dabei tödlich. Wahrscheinlich wollte sie noch aussteigen, als der Zug bereits in Bewegung war.

Reichsarbeitstagung der Kleintierzüchter

Stuttgart, 13. Jan. Die Reichsarbeitstagung des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter wurde im Hindenburgbau eröffnet. Der bevollmächtigte Vertreter des Präsidenten des Reichsverbandes, Kickhöffel, konnte zahlreiche Vertreter von Behörden und Organisationen begrüßen. Landesbauernführer Arnold würdigte die Bedeutung der Kleintierzucht, die einen wertvollen Beitrag zur Ernährungssicherung des Volkes leiste. Dabei betonte er, daß keinesfalls landwirtschaftliche Erzeugnisse, die für die menschliche Ernährung bestimmt sind, verfüttert werden dürften. In seinen Vorschlägen, die er der Tagung zu einer einheitlichen Regelung für das Reich unterbreitete, wies der Landesbauernführer darauf hin, daß es in der Umgebung der Städte und Dörfer noch manche nicht landwirtschaftlich genutzte Flächen gäbe, die von den Kleintierhaltern für die Futtererzeugung nutzbringend verwendet werden könnten. Dr. Stumpf überbrachte die Grüße des württembergischen Innenministers, Stadtrat Dr. Cuhorst die des Oberbürgermeisters.

Die Vortragsfolge eröffnete der Geschäftsführende Präsident Mainy über die Arbeit des Reichsverbandes und der Reichsfachgruppen im vergangenen Jahr und die künftigen Aufgaben. Mit der Besichtigung der Kaninchen-Musteranlagen der Stadt Stuttgart auf dem Killesberg und der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim findet die Tagung ihren Abschluß.

*

Stuttgart. (Brandschaden.) Ein 24 Jahre alter Zeitenhauer führte in der Garage seines Vaters in der Heilbronnerstraße an einem Fahrrad Reparaturen aus und zündete dabei ein Streichholz an. Beim Wegwerfen des Zündholzes fing ein mit Gasöl gefüllter Glasballon Feuer, das sich auf die Garage ausdehnte. Drei Fahrräder und ein Personenkraftwagen wurden erheblich beschädigt.

Tauberbischofsheim. (100 Jahre alt.) Am Sonntag konnte der frühere Stadtrat und Kaufmann Julius Zubrod seinen 100. Geburtstag feiern. Der Greis erfreut sich einer erstaunlichen Rüstigkeit, macht täglich seine gewohnten kleinen Spaziergänge und ist auch geistig noch sehr rege. Der Hundertjährige beging seinen Geburtstag im Beisein seiner ebenfalls noch rüstigen 87jährigen Gattin, die mit ihm in zwei Jahren das diamantene Ehejubiläum zu feiern hofft. Es ist seine zweite Frau; die erste wurde ihm nach sehr kurzer Ehe durch den Tod entrissen. Von den sechs Kindern lebt noch eine Tochter und drei Söhne.

Der Opferwille hat gesiegt

Glänzendes Ergebnis der Wollsachensammlung im Kreis Calw

Der Appell des Führers zur Woll- und Wintersachensammlung für unsere Soldaten hat im Kreisgebiet Calw nachstehendes Ergebnis gebracht:

Socken und Strümpfe	10908	Paar
Hemden und Unterjacken	4133	Stück
Unterhosen	2523	„
Brust- und Lungenschützer	3742	„
Leibbinden	1579	„
Schals	7109	„
Wollwesten	2381	„
Pullover	2767	„
Sonstige Westen	237	„
Kopfschützer	2708	„
Ohrenschützer	3012	„
Pulswärmer	6132	„
Knierwärmer	1026	„
Handschuhe verschiedener Art	2898	Paar
Trainingsanzüge	123	Stück
Wolldecken	1400	„
Pferdedecken	8	„
Pferdedecken	13	„
Felle, gegerbt und ungegerbt	3293	„
Pelzkragen	1864	„
Pelze verschiedener Art	4880	„
Pelzmäntel	96	„
Pelzwesten	490	„
Pelzjacken	25	Stück
Pelzmützen	296	„
Pelzhandschuhe	149	Paar
Pelzdecken	18	Stück
Pelzstiefel	20	Paar
Muffe	686	Stück
Lederschuhe	56	Paar
Fußsäcke	120	Stück
Einlegesohlen	1340	Paar
Ski mit Bindungen und Stöcken	3216	Paar
„ ohne „ „ „	509	Paar
Skistiefel	226	Paar
Skianzüge	32	Stück
Mäntel verschiedener Art	143	Stück
Ledermäntel	11	Stück
Lederjacken und Westen	23	Stück
Gamaschen aller Art	472	Paar
Wollstoffe	37	Stück
Sonstige Wollgegenstände (wie Fußlappen, Kissen, Bettschuhe, Hausschuhe, Fußwärmer u. dergl.)	1818	Stück
Insgesamt	73488	Stück

Mit diesem Ergebnis haben alle die gespendet, gesammelt und in den Nähstuben gearbeitet haben, ihren Dank an die kämpfende Front zum Ausdruck gebracht.

Allen Spendern, Helfern und Helferinnen, die durch diesen Einsatz die Pflicht der Heimat in vorbildlicher Gemeinschaftsleistung erfüllten, sage ich Dank und Anerkennung.

Heil dem Führer!

Wurster, Kreisleiter.

Hottingen, Kr. Säckingen. (Ihren Mann im Schlafe erschlagen.) Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Joseph Völkle erschlug ihren etwa 55 Jahre alten Ehemann nachts im Schlafe. Nach der Tat brachte sich die Frau durch Durchschneiden der Kehle lebensgefährliche Verletzungen bei. Die Täterin wurde in das Krankenhaus Säckingen eingeliefert. In häuslichen Streitigkeiten vermutet man den Grund zu der unseligen Tat.

Wolfach. (Schreckenstat einer Mutter.) Eine schreckliche Tat ereignete sich am Samstag abend in Oberwolfach. Die Witwe Therese Herrmann brachte ihren beiden Kindern und sich selbst tiefe Schnitte am Hals und Handgelenken bei. Das ältere bereits schulpflichtige Kind ist seinen Verletzungen erlegen, während die Frau und das jüngere Kind in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus Wolfach verbracht wurden. Frau Herrmann hat vermutlich die Tat in einem Anfall geistiger Verwirrung begangen, da sie seit dem im Herbst vorigen Jahres eingetretenen Tod ihres Mannes zu Schwermut neigte.

Tübingen. (Von der Universität.) Als Nachfolger des an die Universität Straßburg berufenen Professors Dr. Kurt Baist ist Professor Dr. Julius Wilhelm zum 1. April 1942 als Ordinarius für romanische Philologie an die Universität Tübingen berufen und bis zu diesem Zeitpunkt mit der Vertretung der Professur beauftragt worden.

Konstanz. (70 Jahre alt.) Am 11. Januar vollendete der Geschäftsführer des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz e. V., Handelskammersyndikus a. D. Hans Braun, Konstanz, sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar, der bereits im Jahre 1930 die Anregung zur Durchführung eines Projektes über die Fortführung des Großschiffahrtsweges bis zum Bodensee gab, ist seit der Gründung des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz im Jahre 1907 dessen Geschäftsführer.

Gestorben

Obertal: Marie Treyer, geb. Finkbeiner, 60 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. Zt. bei der Wehrmacht
Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig. 3. Zt. Preisl. 3 gültig

Altensteig-Dorf, 12. Jan. 1942
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Georg Bauer
Landwirt
heute Nacht im Alter von 79 Jahren gestorben ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Bauer
Beerdigung Donnerstag 14 Uhr.

Trauer-Briefe und Trauer-Karten liefert schnellstens die Buchdruckerei Lauk Fernspr. 321

Mutti spare Butter u. Fett
Nur 36 Pfg.
kosten 500 gr gehaltvoller
Brotaufstrich
schmackhaft und köstlich schmeckend, lassen sich doppelt so dick streichen mit
Reichelt's Kunsthonigpulver
B. Reichelt, Breslau 5, Schließfach 365/20-w

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

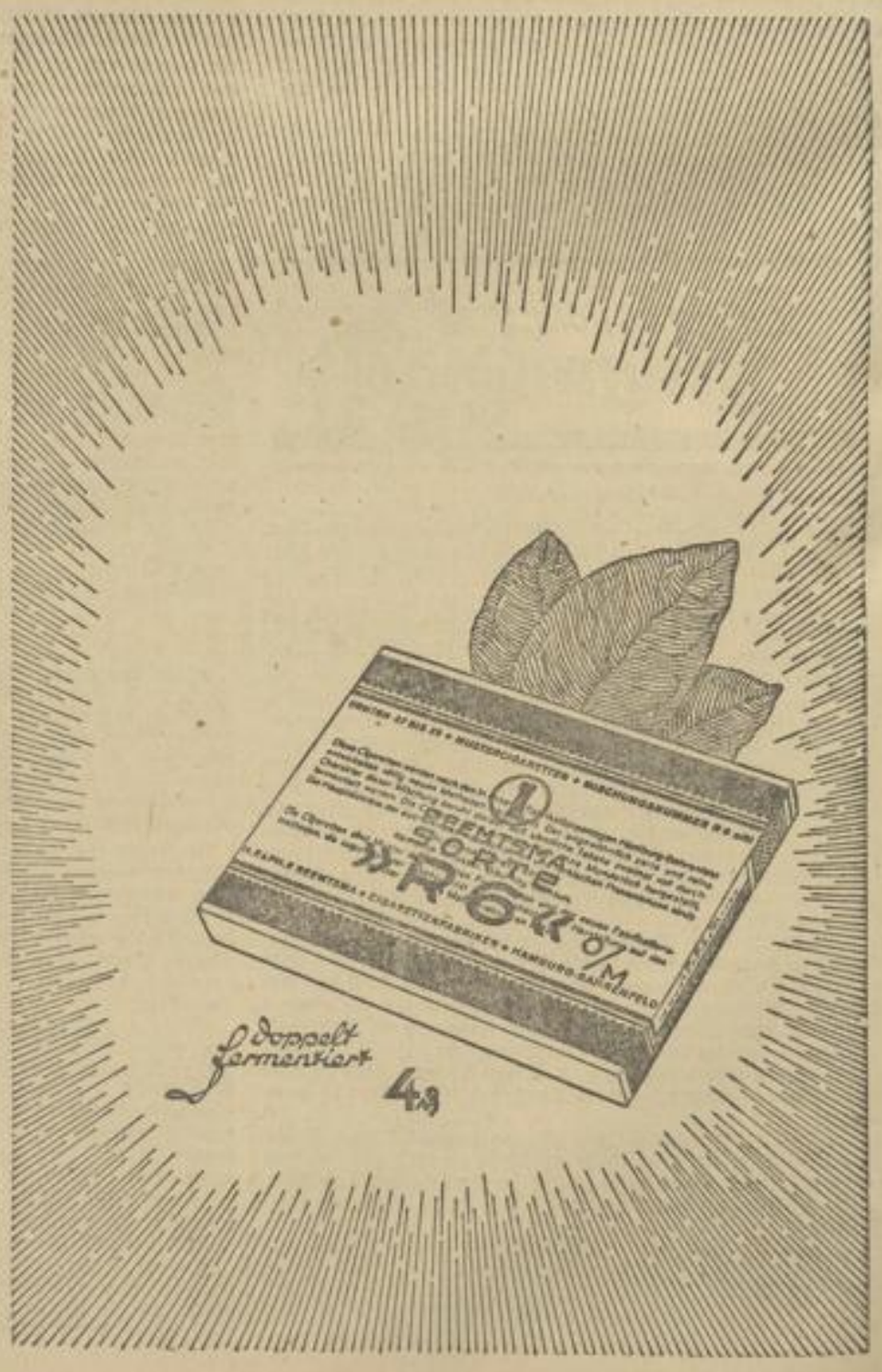
Tüchtige und zuverlässige
Stenotypistin
auch Anfänge in mit guten Allgemeinkenntnissen, sofort gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Paul Dau, Appa atebau Nagold

Für Ihr Kind:
HIPP's KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

Schreibmaschinenpapier
Durchschlagpapier
Kohlepapier
Schreibbänder
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Russisch-bessarabischer Rückwanderer sucht getragenen
Anzug
Größe 50, sowie
Knaben-Anzug
für 13jährigen gegen Barzahlung zu kaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle des Blatts.

Verkaufe ein 20 Monate altes, trächtiges
Rind
Rotschecke
Jakob Theurer, Heselbronn

Kirchliche Nachrichten
Heute 5 Uhr Kriegsbetstunde

Altensteig
Verkaufe eine fehlerfreie
Nutz- u. Fahr-Kuh
ca. 10 Liter Milch gebend
Frida Federmann